

Auch für unsere Pfarre geht ein Jahr zu Ende. Und so wie dem Einzelnen tut es auch unserer Pfarre gut, am Jahreswechsel Rückblick zu halten und die Frage zu stellen „Wie geht es der Pfarre? Wo steht die Pfarre? Wie war das vergangene Jahr für unsere Pfarre?“ Und auch für diesen Rückblick können wir bei unserem Bild von der Schitour anknüpfen; wir können die Landkarte hernehmen und fragen: Welche Wege ist unsere Pfarre in diesem Jahr gegangen? Oder auch: Mit wem sind wir sie gegangen?

Da kommt vielen von uns sicherlich einmal die erst wenige Wochen zurückliegende Visitation in den Sinn: der Besuch von Bischof Manfred und seinem Team in unserem Dekanat Enns – Lorch. Die Visitationswoche im November hat uns mit vielen Menschen aus den anderen neun Pfarren unseres Dekanates zusammengebracht, nicht weniger als 35 Veranstaltungen gab es in unseren zehn Pfarren in dieser einen Woche und da war viel an Begegnung möglich, durchaus auch an Erfahrung von verschiedenen Kirchenbildern und vielleicht sogar Glaubenswelten. Im Hinblick darauf, dass wir morgen in drei Jahren, am 1. Jänner 2027, zu *einer* gemeinsamen, großen Pfarre umgestaltet werden, und dieser große Schritt gut vorbereitet werden will, sind solche Begegnungen und Erfahrungen von besonderer Bedeutung: Wir lernen uns kennen und können uns dadurch besser aufeinander einlassen, werden daher künftig auch besser miteinander unterwegs sein können. Aber es gibt noch einen anderen, weniger formalen Grund, der so ein Miteinandergehen und Aufeinander-Zugehen der verschiedenen Pfarrgemeinden sinnvoll erscheinen lässt: Wir werden insgesamt weniger, unsere christliche Gemeinschaft wird kleiner.

Wir sehen das, wenn wir in unserer Pfarre die Zahl der Taufen der Zahl der Begräbnisse gegenüberstellen: 39 Kinder durften wir im vergangenen Jahr hier bei uns taufen, aber 58 Menschen mussten wir zu Grabe tragen. Allein das zeigt schon eine gewisse Diskrepanz. Dazu kommt noch, dass die meisten unserer Täuflinge gar nicht von hier sind: Nur 12 stammen aus St. Laurenz, die anderen 27 kamen aus verschiedenen Gründen von woanders zu uns her. Es ist also eine eher kleine Schar an neuen, jungen Christinnen und Christen, die dazugekommen ist, aber eine doch große Zahl an Menschen, die wir in die Ewigkeit Gottes gehen lassen mussten. Ein ähnliches, noch schärferes Bild, ergibt sich, wenn wir das Verhältnis der

Kirchenaustritte und der Wiedereintritte anschauen. 5 Menschen sind in die Kirche wieder eingetreten und eine Frau ist aus einer anderen christlichen Konfession zu uns gekommen. Solche Eintritte sind Lichtblicke, die große Freude machen, weil es einfach schön ist, wenn sich jemand ganz bewusst entscheidet, bei unserer Glaubensgemeinschaft (wieder) dabei zu sein. Das Umgekehrte aber kommt freilich leider viel öfter vor: 53 Menschen haben heuer ihren Austritt aus der Kirche erklärt, etwas weniger als im Vorjahr, aber doch schmerzlich viele.

Der Trend ist schon über viele Jahre ganz klar: Wir werden weniger, wir werden kleiner. Gründe dafür wird es viele geben und die Performance, die die katholische Kirche im Großen liefert, spielt wohl auch keine ganz geringe Rolle dabei. Das war ja auch bei der Visitation spürbar: wie schwer sich die offiziellen Vertreter unserer Kirche mit manchem aus unserer modernen Welt tun und wie kraftlos die offizielle Institution Kirche geworden zu sein scheint. Und wer sich anschaut, was da jetzt wieder los ist in diesen Tagen in Rom, weil das Dikasterium für die Glaubenslehre sich in der Frage der Segnungen von Paaren, die nicht kirchlich heiraten dürfen, endlich ein wenig bewegt, kann wohl nur den Kopf schütteln. Was bei uns und vielerorts schon längst kirchliche Realität ist, wird vom Papst in wahrlichen Mini-Schritten endlich in die Nähe einer offiziellen Ebene gehoben und das ist manchen Bischöfen und Kardinälen gleich zu viel und sie setzen zum offenen Widerstand gegen Papst Franziskus an und üben unverhohlen die Machtprobe gegen den alt gewordenen Pontifex. Christliches Miteinander sieht anders aus, Kirche, wie sie sein müsste, sieht anders aus. Aber wir dürfen nie vergessen: Kirche ist mehr als nur die Welt der Bischöfe und Kardinäle. Kirche, das ist auch das, was wir hier in St. Laurenz tun!

„Wir sind Kirche“, heißt es in einem Gebet aus Deutschland, mit dem unsere Pastoralassistentin die vergangene Pfarrgemeinderatssitzung eröffnet hat, und das müssen wir uns immer wieder neu vor Augen führen, dieses Bewusstsein müssen wir immer wieder stärken: Wir machen nicht irgendwas hier in St. Laurenz, sondern wir machen Kirche. Wir machen Kirche. Wir sind Kirche.

Und es gibt hier in dieser Kirche vor Ort so viel Schönes und Positives: 44 Jugendliche

durften wir im vergangenen Jahr auf das Sakrament der Firmung vorbereiten und 28 Volksschulkinder zur Erstkommunion führen; und es gab immerhin auch zwei Trauungen, Glücksmomente für die betreffenden Menschen. Aber neben diesen großen schönen Augenblicken gibt es noch viele andere, oft ganz alltägliche Schönheiten, die am Weg unserer Pfarre liegen. Da gibt es Montag für Montag das Engagement unseres Sozial-Caritativen Fachausschusses, durch das eine immer größer werdende Anzahl an Menschen in Not Hilfe erfährt und wofür der Sozial-Caritative Fachausschuss heuer auch mit dem Solidaritätspreis der Diözese Linz ausgezeichnet wurde; da gibt es die Sternsingeraktion der Jungschar, die mit großem Einsatz in den nächsten Tagen wieder über die Bühne geht; da gibt es die Gruppe „Feste und Feiern“, die nach dem Herunterfahren der Aktivitäten während der Coronazeit jetzt zunehmend wieder Fahrt aufnimmt; da sind viele liebevoll und mit Herzblut gestaltete liturgische Feiern in unserer Kirche; ... und vieles andere mehr wäre noch zu nennen.

Es ist vielleicht tatsächlich so wie auf einer Schitour: Es geht nicht nur um das Oben-Ankommen oder um die großen, feierlichen Momente, manches Schöne liegt einfach und fast unscheinbar am Weg. Bei der Schitour kann das die Spur eines Hasen in der Schneewehe sein oder das Glitzern der Sonne in einem frostverhangenen Baum, in der Pfarre kann es die schöne Begegnung mit einem Menschen sein oder eine andere, vielleicht auch ganz leise Erfahrung im kirchlichen Raum.

Ich möchte schließen mit dem Verweis auf das Seil auf dem Altar: Unsere Pfarre ist wie eine große Seilschaft. Manchmal gehen wir enger aneinandergebunden, manchmal lockerer oder dann wieder ein Stück ganz allein unsere Wege. Aber wir gehören zusammen, haben in unserem Gott ein gemeinsames Ziel und teilen im Glauben vielleicht auch die Erkenntnis miteinander, dass manchmal auch der Weg schon ein wertvolles Ziel ist. Und für all das möchte ich als einer der Verantwortlichen in dieser pfarrlichen Seilschaft von Herzen Danke sagen und „Vergelt´s Gott!“.